

Ausstellung Gerhard Zambock - The Flow

Gerhard Zambock lebt und arbeitet als freischaffender Künstler in Wien und Fischamend. Nach der Ausbildung zum Drucker an der Graphischen startet er im Jahr 1987 das Wasserprojekt Leopold und gleichzeitig eine langjährige künstlerische Auseinandersetzung mit dem Thema Kinetik. Die Arbeiten von G. Zambock waren und sind noch vielerorts zu sehen im öffentlichen Raum oder in permanenten Ausstellungen.

Der Titel der aktuellen Schau - The Flow, was der Fluss oder das Fließen heißt, gibt schon im Voraus einen Hinweis auf deren Inhalt, nämlich, die Bewegung als das wichtigste künstlerische Element.

Erforschend und experimentierend beschäftigt sich G.Zambock seit langem und sehr intensiv mit dem Phänomen Wasser, dessen Eigenschaften, Fähigkeiten, Formen und Zustände eine permanente Inspirations- und Antriebsquelle für sein künstlerisches Schaffen geworden sind. Wobei das zentrale Interesse auf weniger bekannte, überraschende Effekte und Aspekte des Mediums Wasser fokussiert.

Er versteht sich in einem anhaltenden Dialog mit diesem Element, welches auch als Treibkraft angewendet wird für die wunderbaren „Automaten“, wie der Künstler seine mannigfaltigen Installationen und Plastiken nennt. In den meisten Fällen wird das Wasser in Bewegung gesetzt und das bedeutet, die Bewegung selbst mit ihren Komponenten: Rhythmus, Dauer, Richtung, Wiederholung, Schwenkpunkt wird als ganz wichtiges Gestaltungsprinzip integriert.

Der Künstler sagt: „Meine Skulpturen sind wie Gedichte: Indem sie flüchtigen Besonderheiten des Wassers Dauer verleihen, halten sie einen Moment lebendig. Mein Auftrag ist es, die wunderbare Welt des Wassers und der Schwerkraft freizulegen. Das kann zum Beispiel im Auto, nach dem Besuch einer Waschstraße passieren, wenn sich für kurze Zeit, aber mit erstaunlicher Eleganz, ein Rest Wasser über die frisch gewaschene Windschutzscheibe schlängelt.“

Die kinetische Kunst hat sich als selbstständige Kunstrichtung der modernen Plastik endgültig etabliert als die Pariser Galerie Denise René die Ausstellung „Le Mouvement“ im Jahr 1955 gezeigt hat. An der Ausstellung beteiligt waren Yaacov Agam, Alexander Calder, Marcel Duchamp, Pol Bury, Jesus Rafael Soto, Jean Tinguely und Viktor Vasarely, allesamt Künstler, die auf der Suche nach neuen Wegen und Ausdruckformen abseits der üblichen malerischen und plastischen Erscheinungen waren. Schon vor dieser Ausstellung gab es Bestrebungen, in der Kunst eine neue Dimension, Bewegung - Raum - Zeit, hinein zu bringen.

Vorgänger der Kinetischen Kunst gab es auch in der Renaissance und Barockzeit als die Städte das Bauen der Paläste und Villen forcierten und im großen luxuriös angelegten Garten Wasserspiele sehr populär wurden. Bekannt und bewundert sind auch die erstaunlichen Studien von Leonardo da Vinci. Die Bewegungen des Wassers in allen ihren Erscheinungsformen, von Fließen, Quirlen bis zu den Wellen der Sintflut sind sehr detailliert und wissenschaftlich genau erkundet und gezeichnet, was sein Interesse für das Wasser als Antriebskraft beweist.

Als einer der ersten Künstler, der sich mit bewegten Flächen beschäftigt hat, war Marcel Duchamp mit seinen "Rotierende Glasplatten". Aber auch Alexander Calder mit den „Mobiles“, Naum Gabo mit „Kinetic Rhythms“, Vladimir Tatlin mit der „Letatlin“ betitelte Flugmaschine und Laszlo Moholy-Nagy mit „Light Space Modulator“ haben mit Bewegung und Licht experimentiert.

George Rickey und Norbert Kricke sowie Jean Tinguely führten die Experimente weiter. Objekte, die sich bewegen oder bewegen lassen, durch Luft, Wasser, mechanisch, elektrisch, oder magnetisch betrieben, mit oder ohne begleitenden Geräuschen, dem kalkulierten Zufall folgend, sind das Resultat.

Der Wasserwald aus Plexiglas Säulen von Norbert Kricke, die Fasnachtsbrunnen von Jean Tinguely, The Lines von George Rickey und viele andere Werke zeigen wie vielfältig und inspirierend diese Kunst sein kann.

Bis Anfang der 70er Jahre wird eine ganze Reihe von Künstlern wie Otto Piene, Günther Uecker, Bruno Munari und viele andere und auch Gruppierungen wie Zero, Grav, Gruppo T ihren Beitrag zur Verbreitung und zum Bekanntwerden der kinetischen Kunst und zur Ablösung von der figurativen und statischen Skulptur leisten. Die Kunst bekommt neue, bis dato wenig oder gar nicht vorhandene Dimensionen, neben dem Aufdringen in den Raum, der totalen Befreiung von Sinn und Nutzen, dem Einsetzen des Zeitfaktors und der Verwendung von Technologie gibt es auch das spielerische, aktive Miteinbeziehen des Publikums in die künstlerischen Geschehnisse. Die Kinetik erreicht sehr schnell den amerikanischen Kontinent. Der Weg für weitere Entwicklung in Richtung Lichtkunst, Digital- und computergesteuerte Kunst ist damit eröffnet.

Der Kunsthistoriker Manfred Schneckenburger sagt: „Die Kinetik ist also, auch wenn ihre große Zeit offenkundig vorüber ist, keine historisch abgeschlossene Richtung, sondern eine fortdauernde Erweiterung der Skulptur.“ Zitat Ende.

Meine erste Begegnung mit dem Künstler Gerhard Zsambock war im Jahr 2021 im Barockschloss Mistelbach, wo er im Rahmen einer unvergesslichen Ausstellung im Duo mit Gabriela Bartos seine kinetischen Skulpturen präsentiert hat. In seinen

beweglichen Installationen bündelt der Künstler Naturelemente: Wasser, Licht, Luftstrom, Wind, Schwerkraft mit Technik und Zeit in kompliziert anmutende „Maschinen“, die uns zurück in die Vergangenheit katapultieren. Beim Betrachten seiner Kunstwerke dürfen wir von neuem Kinder sein und zu einer Entdeckungsreise aufbrechen, wir dürfen mit großen Augen voller Neugier die Kraft eines einzelnen Wassertropfens bewundern und die Formen, die das Wasser nimmt, von Spiegelfläche bis Wellenmuster, Strahl, Wassersäule, Rinnsal oder Fontäne, beobachten, wir dürfen sogar bei einige Werke interaktiv agieren oder einfacher gesagt, mitspielen.

Für seine plastischen Objekte und Installationen verwendet G. Zsambock, wie die meisten Kinetiker, vorwiegend industrielles und Ready-made Material, Metall, Stahl- und Kupferröhre, Messing, Kunststoff Stäbe und Schläuche, Blech, Draht, Räder, Stangen, Kolben, Träger, Maschinenteile, Fundstücke von Schrottplätzen, Trouvaillen von Flohmärkten, wie zum Beispiel einer Jessernigg Weingartenspritze (in Jesserniggs Metamorphose).

Es wird gemessen, geschweißt, gelötet, gebohrt, geschnitten, gesägt, gefräst, zerlegt und wieder neu geordnet, gebaut und das mit Akribie und höchster Präzision, nach physikalischen Regeln, der Schwerkraft folgend oder trotzend. Die Arbeit an seinen Kunstwerken verlangt nach ausgezeichneten Kenntnissen über das verwendete Material und es bedarf auch an viel Ausdauer und vor allem Leidenschaft, um die anspruchsvollen Mechanismen zum Laufen zu bringen.

Die Teile der Maschinen, die Figuren, vom Künstler selbst entworfen und gefertigt, die Köpfe, die Blumenkelche, die Schläuche und Stängel, alle werden lebendig und munter, sie schweben, kreisen, pendeln, steigen, sinken, vibrieren, balancieren, rollen, stampfen, stoßen, schieben, heben oder ziehen.

Wir können uns der Faszination nicht entziehen. Wir verfolgen wie verzaubert das Treiben der kleinen Messingmarionetten in ihrer Sisyphusarbeit, wie in „All Hands On Deck“ oder den „Pionieren der Technik“, die Pirouetten der grazilen „Wasser- und Regentänzer“, dem zaghaften Verlauf der Wasseradern, die nie das gleiche Muster abzeichnen, wie im „Fließ- oder Wasserbild“. Und es ist nicht nur das Wasser am Werk, sondern auch der Luftstrom, der die goldglänzende „Zizibeh“ Köpfe, die elegant und stolz dem Wind nachschauen, in Bewegung setzt.

Wir vergessen Raum und Zeit, tief in Interaktion mit dem Kunstwerk, auf den Schwenkmoment gespannt wartend und auch diese euphorische Stimmung ist „Flow“, im Sinne des Kreativitätsforschers- und Wissenschaftlers Mihaly Csikszentmihaly verstanden, als der Zustand totaler Immersion in einem ephemeren Universum und intensiven Glücksgefühls.

Mit jeder Ausstellung verwandeln die Künstler die Räume mannigfaltig, in Sanktuaren, Bühnen, Zufluchtsorte, Orte der Kontemplation, Orte der Stille, Orte der Begegnung, aber heute Abend sind wir auf eine Insel eingeladen, um die Magie des Wassers auf uns wirken zu lassen und die klare, pure Schönheit der Bewegung zu bewundern.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Zeit auf Gerhard Zsambock Insel!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Mariana Ionita)